



Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.



DKKV  
Friedrich-Ebert-Allee 38  
53113 Bonn  
[www.dkkv.org](http://www.dkkv.org)

## Impressum

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.

Friedrich-Ebert-Allee 38

53113 Bonn

Tel.: 0228 / 619-1942

Fax: 0228 / 619-1953

E-Mail: [info@dkkv.org](mailto:info@dkkv.org)

Internet: [www.dkkv.org](http://www.dkkv.org)

ISBN 978-3-933181-61-9

Verantwortlich: Axel Rottländer

Redaktion: Dr. Susanne Reiff, to the point communication, Königswinter

Layout: Rendel Freude, F R E U D E ! design, Köln

Bildnachweis: Titel: Prasanta Biswas/Photoshare, Michael Zapf, THW, Remar Zamora/Photoshare; S. 4: DKKV, S. 5: Deutscher Wetterdienst, Stefan Penninger/flickr.com, Joachim Salvan/flickr.com; S. 6: Praveen Agrawal/World Food Programme; S. 7: THW; S. 8-9 : Michael Zapf; S. 11: Piotr Drabik/flickr.com, S. 12-14: UN ISDR.

Druck: Schloemer Guppe, Düren

Klimaneutraler Druck auf FSC®-zertifiziertem Papier

© Oktober 2014

In diesem Bericht werden Namen ohne akademische Titel genannt.

## Inhalt

- 4 Vorwort: Gerold Reichenbach, Vorsitzender des DKKV
- 5 Das DKKV im Jahr 2013
- 6 Das Katastrophenjahr 2013: ein Rückblick
- 7 Das Hochwasser im Juni 2013: Einschätzungen von DKKV-Mitgliedern
- 8 13. Forum Katastrophenvorsorge:  
zwischen alten Strukturen und neuen Herausforderungen
- 10 Bonn Dialogues: die nicht-wirtschaftlichen Schäden und Verluste durch den Klimawandel
- 11 Klimaverhandlungen in Warschau: DKKV fordert bessere Datenlage
- 12 Global Platform 2013: auf dem Weg zu einem neuen internationalen Abkommen
- 13 Das DKKV als Katalysator: nationale Konsultationen zum Hyogo Framework for Action
- 14 Das DKKV fordert beim Europäischen Forum: Katastrophenvorsorge und Anpassung  
an den Klimawandel enger verknüpfen
- 15 Projekte des DKKV im Jahr 2013 (Auswahl)
- 16 Finanzen
- 17 Die Gremien des DKKV

## Vorwort

Das Jahr 2013 hat uns auf eindringliche Weise wieder einmal daran erinnert, dass Katastrophen, hervorgerufen durch extreme Naturereignisse, auch in Deutschland immer noch verheerende Folgen haben können. Ende Mai, Anfang Juni 2013 regnete es ausgiebig in weiten Teilen Süd- und Ostdeutschlands. Die Niederschläge trafen auf einen mit Wasser schon weitestgehend gesättigten Boden, sodass Flüsse wie Donau und Elbe über die Ufer traten. Uns allen sind noch die Bilder aus Deggendorf oder Passau vor Augen: Ganze Stadtteile, teilweise Autobahnen und Dörfer standen meterhoch unter Wasser.

Die große Solidarität mit den Betroffenen war überwältigend! Über soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter fanden sich in kurzer Zeit manchmal mehrere hundert Menschen zusammen, um gemeinsam zu helfen. Dieses neue Phänomen stellt die professionelle Hilfe vor neue Herausforderungen. Wie kann sie die spontanen Helferinnen und Helfer möglichst effizient einbinden und was bedeutet deren Engagement etwa für die Arbeit des Technischen Hilfswerks oder des Deutschen Roten Kreuzes?

Um die Fragen zur Ereignisbewältigung zu beantworten, führt das DKKV unter Leitung der Universität Potsdam und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eine Studie zur Bewältigung des Hochwassers durch. Diese Studie baut auf die im Nachgang des Hochwassers von 2002 vom DKKV durchgeführte Untersuchung zum Umgang mit Flusshochwasser auf. Die neue Studie analysiert vor allem, wie sich seit 2002 die Ereignisbewältigung durch Behörden, Einsatzorganisationen und Zivilgesellschaft verbessert hat, aber auch, welche Defizite immer noch bestehen.

Das Hochwasserereignis vom Juni 2013 verdeutlichte, dass nur in der intensiven Kooperation der jeweiligen Akteure der Schlüssel zu einer erfolgreichen Krisenbewältigung liegt. Dabei kommt es nicht nur auf die Bewältigung der akuten Krise an, sondern auch auf entsprechende Vorbereitung. Die gemeinsame Vorbereitung und Koordination sind nicht nur auf lokaler und nationaler Ebene wichtige Faktoren eines erfolgreichen Katastrophenmanagements, sondern auch auf internationaler Ebene. Daher hat sich das DKKV 2013 mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes intensiv in die Vorbereitung zur Neufassung des Hyogo Framework for Action (HFA) eingebracht, dem internationalen Abkommen zur Verbesserung der Katastrophenvorsorge.



Sowohl innerhalb des DKKV fanden Konsultationen statt als auch während der Global Platform, dem Treffen der Nationalen Plattformen in Genf im Mai 2013. Das DKKV war dort als Deutsche Nationale Plattform für Katastrophenvorsorge mit einem eigenen Stand vertreten, beteiligte sich an verschiedenen Debatten und organisierte gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) eine Podiumsdiskussion zur länderübergreifenden Kooperation. Die Ergebnisse der vom DKKV organisierten Konsultationen mit den Mitgliedern und den Beiräten haben Eingang in den ersten Entwurf der Neufassung des HFA gefunden. Für März 2015 ist die Verabschiedung des Folgeabkommens zum HFA im japanischen Sendai vorgesehen, bei der auch das DKKV gemeinsam mit Mitgliedsorganisationen vertreten sein wird.

Unser nationales und internationales Engagement 2013 macht deutlich, wo die Stärken des DKKV liegen: unterschiedliche Aspekte der Katastrophenvorsorge bearbeiten, aufbereiten und verbreiten. Dies gelingt uns auch, weil wir auf das Engagement unserer Mitglieder sowie der Experten aus dem Wissenschaftlichen und dem Operativen Beirat bauen können. Deren breite Expertise, die inter- und multidisziplinäre Zusammenarbeit und die Verbindung von Wissenschaft und Praxis haben auch 2013 wieder zu beachtlichen Resultaten geführt.

Wir möchten Ihnen mit unserem Jahresbericht die Ergebnisse unseres Engagements vorstellen und Sie gleichzeitig dazu einladen, auch zukünftig die Arbeit des DKKV aktiv zu begleiten.

Ihr

Gerold Reichenbach  
MdB, Vorsitzender DKKV

## Das DKKV im Jahr 2013: Kooperation und Koordination



**Die Kooperation mit anderen Nationalen Plattformen und Einrichtungen der Katastrophenvorsorge bildete 2013 einen der Arbeitsschwerpunkte des DKKV. Extreme Naturereignisse machen nicht vor Ländergrenzen halt und die Auswirkungen des Klimawandels erfordern globale Ansätze und Strategien. Daher arbeitete das DKKV 2013, wie schon in der Vergangenheit, mit anderen Nationalen Plattformen auf europäischer und internationaler Ebene intensiv zusammen und konnte dabei auch die jeweiligen Strukturen und Netzwerke der Partnerplattformen nutzen.**

Das DKKV hatte im Jahr 2013 den Vorsitz der Arbeitsgruppe zu Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel beim Europäischen Forum für Katastrophenvorsorge (European Forum for Disaster Risk Reduction – EFDRR) inne. Gemeinsam mit den Nationalen Plattformen Polens, Norwegens und Frankreichs, dem Europäischen Rat und Vertretern der Europäischen Kommission zeigte die Arbeitsgruppe unter Leitung des DKKV auf, wie Katastrophenvorsorge mit der Anpassung an den Klimawandel in Europa verbunden werden kann. Ein zentrales Fazit der Arbeitsgruppe: Die Nationalen Plattformen sind ein wichtiger Katalysator, um die beiden Ansätze enger zusammenzuführen. Die gemeinsame Arbeit in der Arbeitsgruppe trug dazu bei, das europäische Netzwerk zu stärken und die Verbindungen zwischen den einzelnen Einrichtungen zu festigen.

Auch in der direkten bilateralen Zusammenarbeit mit Partnern aus Europa engagierte sich das DKKV. Bei einer Veranstaltung der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) in Wien beschrieb das DKKV zum Beispiel Strukturen, Aufgaben und Arbeitsweisen der deutschen Nationalen Plattform und lieferte damit wichtige Hinweise für die mögliche Gründung einer Nationalen Plattform für Katastrophenvorsorge in Österreich.

Ebenfalls in Wien stellte das DKKV bei einem Workshop des CIRCLE 2-Projekts die Ergebnisse der EFDRR-Arbeitsgruppe zu Katastrophenvorsorge und Klimaanpassung vor und informierte über seine europäische Netzwerkarbeit.

2013 stand für das DKKV auch der Abschluss einer umfassenden Untersuchung zu den Strukturen und Aufgaben von 50 Nationalen Plattformen für Katastrophenvorsorge auf dem Programm. Die Studie kommt unter anderem zu dem Schluss, dass die gesetzliche Grundlage für viele Nationale Plattformen nicht ausreichend und ihr Mandat nicht eindeutig formuliert sei. Zudem entsprechen ihre finanzielle Ausstattung oftmals nicht den Erwartungen.

Die Ergebnisse der Studie haben zu einem neuen Projektansatz des DKKV geführt: Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat das DKKV eine Machbarkeitsstudie für Nationale Plattformen in Hochrisikoländern begonnen. Ziel ist es, die Nationalen Plattformen so zu stärken, dass sie in Zukunft die Vermeidung von Krisen sowie die Vorbereitung auf Krisen erfolgreich koordinieren können – als Mittler zwischen staatlichen Einrichtungen, Akteuren der Zivilgesellschaft und Agenturen der Vereinten Nationen. Erste Ergebnisse werden 2015 vorliegen.

### WEITERE INFORMATIONEN:

„Findings of the Review of National Platforms for Disaster Risk Reduction 2012-2013“

[http://www.preventionweb.net/files/35266\\_nationalplatformsreview.finalreport.pdf](http://www.preventionweb.net/files/35266_nationalplatformsreview.finalreport.pdf)

## Das Katastrophenjahr 2013: ein Rückblick

Fast 100 Millionen Menschen waren 2013 weltweit von extremen Naturereignissen betroffen, über 20.000 starben an deren Folgen. Dabei gab es in diesem Jahr keine extrem großen Katastrophen. Stattdessen waren etwa 800 kleinere Ereignisse wie Erdbeben, Erdbeben mit geringer Stärke und Stürme gemeinsam für die von der Munich Re auf 125 Milliarden US-Dollar bezifferten weltweiten Schäden verantwortlich.

Einziges Ausnahmestück war der Wirbelsturm Haiyan, der im November 2013 mit über 300 Stundenkilometern über den Süden der Philippinen hinwegfegte. Er war nach Ansicht der Munich Re vermutlich der stärkste Tropensturm, der jemals auf Land traf. Bis zu sechs Meter hohe Flutwellen machten viele Orte dem Erdboden gleich. Etwa 8.000 Menschen starben.

Asien war auch 2013 wieder besonders von Katastrophen betroffen, wie Debarati Guha-Sapir, Direktorin des Centre for Research on the Epidemiology of Disasters (CRED) berichtet. Der Kontinent hatte 88 Prozent der Todesopfer und gemessen am Bruttoinlandsprodukt die höchsten wirtschaftlichen Schäden durch extreme Naturereignisse zu verzeichnen, so Guha-Sapir.

In Europa bestimmten Hochwasser und Hagel das Katastrophenjahr. Das Hochwasser im Juni, von dem Deutschland besonders betroffen war (siehe gegenüberliegende Seite), verursachte Schäden

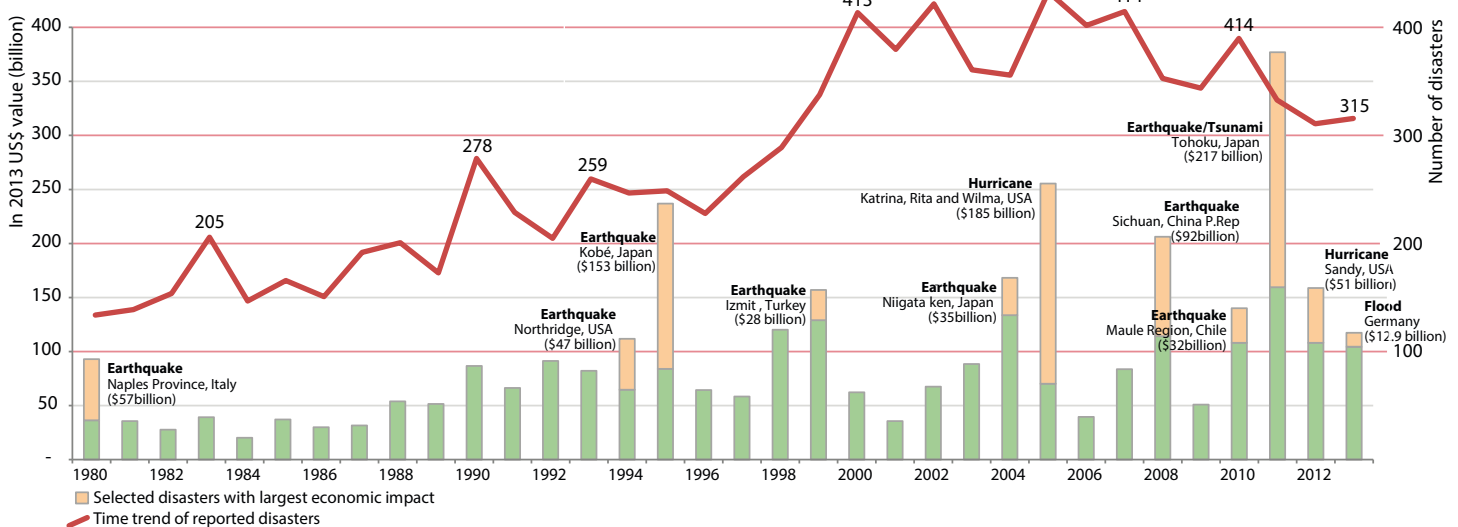
von etwa 12 Milliarden Euro, von denen 2,3 Milliarden Euro versichert waren. Zudem hielten die Sturmtiefs Christian und Xaver Deutschland im Herbst und Winter in Atem. Xaver führte in Hamburg zu höheren Wasserständen als die legendäre Sturmflut 1962. Die Schäden waren aber wesentlich geringer – die bessere Vorsorge zeigte ihre Wirkung.

Auch weltweit spielten Sturm und Hochwasser die Hauptrollen: Etwa 85 Prozent aller von extremen Naturereignissen Betroffenen waren mit den Folgen von Stürmen oder Hochwasser konfrontiert.

Das DKKV sieht in den Ereignissen des Jahres seine Strategie bestätigt. Dazu DKKV-Geschäftsführer Axel Rottländer: „Die Katastrophenvorsorge des Einzelnen spielt insbesondere bei kleineren Naturereignissen eine zentrale Rolle, um Schäden zu vermeiden oder zu reduzieren. Wir sind Stürmen und Hochwasser nicht hilflos ausgeliefert. Katastrophenvorsorge bedeutet auch, dass jeder Einzelne Maßnahmen ergreift, die die Schäden begrenzen und uns so widerstandsfähiger gegen Katastrophen werden lassen.“



### Jährliche wirtschaftliche Schäden durch extreme Naturereignisse 1980-2013.



## Das Hochwasser im Juni 2013: Einschätzungen von DKKV-Mitgliedern



**Weite Teile Ostdeutschlands und Bayerns waren im Juni 2013 überflutet. Unzählige Häuser standen unter Wasser, Straßen und Bahnlinien waren unterbrochen, Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten. Nach dem Elbe-Hochwasser im Jahr 2002 wurde die Katastrophenvorsorge in Deutschland damit erneut auf den Prüfstand gestellt. Wie schätzen die Mitglieder des DKKV das Hochwasser ein? Wie wurden seine Folgen bewältigt? Welche Lehren ziehen wir daraus?**

**Gerold Reichenbach (Vorsitzender des DKKV):**  
„Fehlendes Risikobewusstsein ist eine zentrale Ursache künftiger Schäden. Das beginnt beim Bauen und Renovieren, das nicht an das Hochwasser angepasst ist, und endet bei der oft fehlenden Akzeptanz gegenüber Hochwasserschutzmaßnahmen.“

Wir haben kein Erkenntnisdefizit, wir haben ein Umsetzungsdefizit. Wir müssen uns fragen, warum viele Erkenntnisse aus früheren Hochwasserereignissen nicht oder nur schleppend umgesetzt wurden. Es reicht nicht aus, technische, ökologische und raumplanerische Maßnahmen zum Hochwasserschutz zu untersuchen. Wir müssen auch die die sozialen, gesellschaftlichen und politischen Umsetzungsbedingungen untersuchen und hier zu Handlungsempfehlungen kommen.“

**Annegret Thieken (Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV):**  
„Nach dem Hochwasser im August 2002 initiierte die Politik verschiedene Programme, um die Hochwasservorsorge in Deutschland und Europa zu verbessern. In Dresden, Hitzacker und vielen anderen Orten sind die Maßnahmen schon umgesetzt und konnten 2013 Überflutungen und Schäden reduzieren. Andersorts sind sie noch nicht vollständig umgesetzt, was zu einem ähnlichen Schadensausmaß wie 2002 führte.“

Einen 100-prozentigen Schutz vor Hochwasser gibt es nicht. Kann unsere Gesellschaft dies akzeptieren?

Wir haben bereits viele gute Gesetze, Richtlinien, Pläne, Technologien und Initiativen. Wir müssen sie nur noch konsequenter umsetzen. Um auf ganzer Linie erfolgreich zu sein, müssen wir aber auch verstehen, woran die praktische Umsetzung scheitert oder scheitern kann.“



**Andreas Becker (Deutscher Wetterdienst):**

„Vom 30. Mai bis 2. Juni 2013 regnete es deutschlandweit 22,75 Kubikkilometer. Das entspricht etwa der Hälfte des Inhalts des Bodensees. Durch die zahlreichen Niederschläge im Mai waren die Böden in vielen Regionen bereits mit Wasser gesättigt. So floss viel Wasser oberirdisch ab und ließ kleine Bäche und Flüsse schnell anschwellen. Die heftigen Regenfälle kamen nicht unerwartet. Öffentlichkeit, Medien und Einrichtungen des Katastrophenschutzes waren vorgewarnt.“

**Artur Kubik (Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft):**

„Künftig müssen wir mit häufigeren extremen Hochwässern rechnen. Hochwasser, die heute im statistischen Mittel eine Eintrittswahrscheinlichkeit von 50 Jahren haben, könnten bis Ende 2100 alle 15 bis 25 Jahre eintreten.“

Nicht immer ist baulicher und technischer Hochwasserschutz möglich und sinnvoll. Das Hochwasser 2013 zeigte wiederholt, dass Elementarversicherungsschutz wichtig ist. 99 Prozent der Gebäude in Deutschland können problemlos Versicherungsschutz bekommen. Tatsächlich versichert sind aber nur 30 Prozent.“

**Dirk Kamm (Deutsches Rotes Kreuz, Katastrophenmanagement):**

„3.600 Kräfte waren rund um die Uhr im Einsatz. In Dresden und dem sächsischen Umland wurden mit Unterstützung des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) 15.000 Menschen evakuiert und in Notunterkünften versorgt, in Halle 30.000. DRK-Luftretter holten Menschen von Dächern und Balkons. Wir schickten 3.000 Feldbetten in die am stärksten betroffenen Regionen. Die Hilfsbereitschaft der Menschen war beachtlich: Hunderte riefen beim DRK an und boten ihre Unterstützung an.“

**Heiko Werner (Technisches Hilfswerk):**

„Im Rahmen der lang- und kurzfristigen Einsatzvorbereitung versuchen alle Ebenen des Bevölkerungsschutzes vorhersehbaren Schwierigkeiten in vielerlei Weise vorzubeugen. Trotzdem helfen vor Ort oft nur Improvisation und der gute Wille aller Beteiligten. Das THW war ausreichend vorgewarnt. Allerdings hätten die für den Schutz der Bevölkerung zuständigen Stellen frühzeitiger Hilfspotenziale definieren, anfordern und in Bereitstellung versetzen sollen.“

## 13. Forum Katastrophenvorsorge: zwischen alten Strukturen und neuen Herausforderungen

Nur wenige Tage vor seinem Beginn erhielt das 13. Forum Katastrophenvorsorge in Hamburg plötzlich hohe Aktualität. Das Sturmtief Xaver war mit Windgeschwindigkeiten von über 160 Stundenkilometern über die norddeutsche Küstenregion gezogen. Hamburg hatte ähnlich hohe Pegelstände erlebt wie bei der großen Sturmflut 1962. So konnte es weder einen besseren Zeitpunkt noch einen besseren Ort für die zweite Session des Forums zum Umgang mit Küstengefahren und zum Küstenschutz geben als Hamburg fünf Tage nach Xaver.

Katastrophenvorsorge im 21. Jahrhundert muss immer im Zusammenhang mit dem globalen Klimawandel gedacht werden. Daher widmete sich die erste Session dem Zusammenspiel von Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge – und der Klimawandel zog sich wie ein roter Faden durch die Sessions. Christian Schlamkow von der Universität Rostock stellte zum Beispiel Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste vor. Er erläuterte, dass es notwendig sei, die Wirksamkeit von Küstenschutzbauwerken wie Deichen auf den Prüfstand zu stellen, weil sich das Klima verändere. Achim Daschkeit vom Umweltbundesamt wies darauf hin, dass Klimaanpassung und Katastrophenvorsorge in Deutschland eng miteinander verbunden seien. Beide Ansätze haben zum Ziel, Schäden erst gar nicht entstehen zu lassen. Bei kritischen Infrastrukturen beispielsweise seien zwei Aspekte von Bedeutung: Zum einen müsse man bestehende und neue Anlagen klimarobust gestalten. Zum anderen sei genau zu prüfen, welche Art der Stromversorgung langfristig am besten und nachhaltigsten ist. Wenn sich der absolute Stromverbrauch verringere, seien insgesamt weniger Anlagen nötig, und damit

verringere sich automatisch auch das mögliche Schadenspotenzial.

In den Vorträgen und während der Diskussionen kam immer wieder das Thema auf die Auswirkungen des Sturms Xaver. So stellte zum Beispiel Olaf Müller vom Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer Hamburg fest, dass die Hansestadt seit 1962 sehr viel für den Küstenschutz getan habe. „Die Auswirkungen der Sturmflut von 2013 waren



nicht mit jenen von 1962 vergleichbar; die Katastrophenvorsorge Hamburgs konnte größere Schäden weitestgehend verhindern“, so Olaf Müller.

Die Diskussion über soziale Medien, eines im Katastrophenmanagement recht neuen Phänomens, war ein Höhepunkt des Forums: Beim Sommerhochwasser 2013 organisierten sich sogenannte spontane Helfer über soziale Netz-

### Preise für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Es ist bereits eine Tradition, dass die besten Jungwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler beim DKKV Forum Katastrophenvorsorge mit einem Preis ausgezeichnet werden. Die vom Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft gestifteten Preise gingen 2013 an Daniel Osberghaus (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung), Arne Arns (Universität Siegen) und Matthias Max (Deutsches Rotes Kreuz, im Bild mit Annegret Thieken).





## Katastrophenvorsorge zwischen alten Strukturen und neuen Herausforderungen

11.+12. Dezember 2013

Hamburg | Haus der Patriotischen Gesellschaft | Trostbrücke 6

### Veranstalter:

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)  
Climate Service Center (CSC), eine Einrichtung des Helmholtz-Zentrums Geesthacht  
In Kooperation mit: Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)



### Kontakt:

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)  
Friedrich-Ebert-Allee 38 | Fax: +49 (0) 228 419 1207 | Fax: +49 (0) 228 419 1953  
www.dkkv.org



werke wie Facebook oder Twitter. Im Katastrophenfall spielen die sozialen Netzwerke offensichtlich eine bedeutende Rolle, wenn es darum geht, spontan zu helfen. Wolfram Geier vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe stellte fest: „Soziale Netzwerke, so scheint es zumindest, schreiben ein neues Kapitel aktiven zivilgesellschaftlichen Engagements und moderner Formen der Information und Kommunikation im Katastrophenmanagement. Die Wissenschaft kann

und muss Wege aufzeigen, die die sozialen Netzwerke zu einem für die Katastrophenbewältigung nutzbringenden Instrument machen.“

Matthias Max vom Deutschen Roten Kreuz stellte ein Forschungsprojekt vor, bei dem das Deutsche Rote Kreuz untersucht, welche Wirkungen die sozialen Netzwerke auf die spontane Hilfe haben. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigte, dass sich etwa über Facebook viele Helferinnen und Helfer

schnell mobilisieren lassen und dass dabei Hilfe auch über die direkte Nachbarschaft oder Familie hinaus geleistet wird.

Die 24 Vorträge und 16 während des Forums präsentierten Poster deckten auch geografisch ein weites Spektrum ab. Die etwa 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten Einblicke in Vorsorgeaktivitäten in verschiedenen deutschen Regionen, aber auch zum Beispiel in den Niederlanden, in Großbritannien, Vietnam, Uganda und der Schweiz. Für das DKKV ist diese breite Perspektive der Kern seiner Arbeit und Vorstandsvorsitzender Gerold Reichenbach erläuterte: „Das Forum Katastrophenvorsorge ist ein Ort des Austauschs. Die Teilnehmer nehmen neue Ideen mit, sehen, was Akteure im Bereich Katastrophenvorsorge in Politik, Praxis und Wissenschaft machen. Dazu gehört auch, über die Grenzen von Disziplinen und Ländern hinauszublicken.“

Das 13. Forum Katastrophenvorsorge veranstaltete das DKKV gemeinsam mit dem Climate Service Center (CSC), einer Einrichtung des Helmholtz-Zentrums Geesthacht.



### Sandsäcke – Symbol für Katastrophenvorsorge zwischen alten Strukturen und neuen Herausforderungen

„Auf der einen Seite ist der Sandsack ein altbewährtes, günstiges und leicht handhabbares Mittel, um zu verhindern, dass Wasser zum Beispiel in Gebäude eindringt. Auch zur Stabilisierung von Deichen kann er eingesetzt werden. Auf der anderen Seite gibt es für viele Einsatzgebiete heute intelligentere Lösungen. Doch was sollen Einsatzkräfte machen, wenn sich – wie beim Hochwasser im Juni – viele Freiwillige über Facebook und Twitter versammeln, um zu helfen, aber wenig Wissen und Erfahrung in der Handhabung bestimmter Geräte und Systeme mitbringen? Da bleibt oft nur der Sandsack.“

Annegret Thieken, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV

### WEITERE INFORMATIONEN:

Dokumentation des 13. Forums Katastrophenvorsorge

<http://www.dkkv.org/upload/editor/13.%20Forum/13.%20Forum%20Dokumentation.pdf>

## Bonn Dialogues: die nicht-wirtschaftlichen Schäden und Verluste durch den Klimawandel

Um das Ausmaß eines extremen Naturereignisses zu erfassen, werden meist die wirtschaftlichen Schäden – ausgedrückt in Geldbeträgen – angeführt. Wie sieht es aber etwa mit kulturellen Schäden und Verlusten aus? Im Juni 2013 wurden etwa viele historische Stadtzentren entlang der Elbe stark beschädigt. Die 13. Bonn Dialogues am 10. Juni 2013 zeigten, wie vielfältig die nicht-wirtschaftlichen Schäden sein können und dass ihre Auswirkungen zu wenig beachtet werden.



Eine zentrale Dimension nicht-wirtschaftlicher Schäden ist der Verlust von Identität. So berichtete Koko Warner von der United Nations University, dass Mikronesien, ein kleiner Inselstaat im Pazifik, ein antikes Fort dem Bau eines Deichs opfern musste, um sich gegen zunehmende Küstenerosion und den Anstieg des Meeresspiegels zu schützen. Neben dem Verzicht auf Einnahmen durch den Tourismus verloren die Menschen in Mikronesien damit auch ein zentrales identitätsstiftendes Kulturgut.

Arme Menschen, die von der Landwirtschaft leben, sind besonders vom Klimawandel betroffen. Sie haben von Generation zu Generation ihr Wissen über das Klima weitergegeben: Wann ist der beste Zeitpunkt zum Säen? Wie lassen sich die jährlichen Trockenperioden überbrücken? Durch den Klimawandel ändert sich aber das Wetter, Extremereignisse nehmen zu, Trocken- und Regenzeiten

### Bei den 13. Bonn Dialogues gehört ...

**Koko Warner:** „Jene Dinge, die uns am wichtigsten sind und die in Gefahr sind, durch den Klimawandel zerstört oder beschädigt zu werden, können nicht marktwirtschaftlich gehandelt werden. Es sind Dinge wie Souveränität, Gemeinschaftssinn und kollektive Identität.“

**Madeleen Helmer:** „Jeder Versuch, nicht-wirtschaftlichen Elementen einen wirtschaftlichen Wert zuzuweisen, geht komplett in die falsche Richtung. Es geht hier um grundsätzliche Werte. Wenn wir diese verlieren, verlieren wir alles andere auch.“

verschieben und verändern sich. Das traditionelle Wissen über das Wetter wird damit überholt, die Menschen werden immer verwundbarer gegenüber den neuen Wettereinflüssen. Dieser Verlust kann nicht mit Geld kompensiert werden.

### Die Bonn Dialogues

Seit 2007 organisiert das DKKV mit dem *United Nations University Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS)* in Partnerschaft mit der Stadt Bonn die Diskussionsreihe Bonn Dialogues.

Experten erörtern mit ihrem Publikum Themen wie Klima, Wasser, Energie oder Nahrungssicherheit. Damit wollen sie nicht nur das öffentliche Bewusstsein zum globalen Umweltwandel schärfen. Ihr Ziel ist auch, dass sich Fachleute aus verschiedenen Disziplinen austauschen und in aktuellen politischen, wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussionen Stellung beziehen.

Die humanitäre Hilfe setzt heute verstärkt auf Werte wie den Zusammenhalt von Familien und Gemeinden, wie Madeleen Helmer vom Red Cross/Red Crescent Climate Center berichtete. „In der Katastrophenhilfe kümmern wir uns als Erstes um Nahrungsmittelhilfe und Gesundheit. An zweiter Stelle steht, Familien wieder zusammenzuführen. Diese zentralen Werte sind wichtiger als Materielles,“ so Madeleen Helmer.

Für die 13. Bonn Dialogues war die entscheidende Frage, wie die Politiken zur Klimaanpassung diese nicht-wirtschaftlichen Werte berücksichtigen können. Alle Experten auf dem Podium waren sich schnell einig, dass die Messbarkeit von Verlusten und Schäden hier ein großes Problem darstellt. So berichtete auch Gottfried von Gemmingen vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung über die Gefahr, nicht-wirtschaftliche Werte mit Geld messen zu wollen. Für Koko Warner war klar: „Wir müssen klar kommunizieren, dass unsere nicht-wirtschaftlichen Werte mit ihrem Vermögen, Menschen zusammenzubringen und gesellschaftlichem Handeln einen Sinn zu geben, eine entscheidende Rolle dabei spielen, ob es uns gelingt, die negativen Folgen des Klimawandels einzudämmen.“

### WEITERE INFORMATIONEN:

Bonn Dialogues 2013: <http://www.bonn-dialogues.org>

## Klimaverhandlungen in Warschau: DKKV fordert bessere Datenlage

**Effiziente Vorsorgemaßnahmen lassen sich nur entwickeln, wenn verlässliche Daten zu den Schäden durch den Klimawandel vorliegen. Doch bislang fehlen solche Daten. Daher forderte das DKKV bei der Weltklimakonferenz der Vereinten**

**Nationen (COP 19) in Warschau vom 11. bis 22. November 2013, verlässliche, konsistente und vergleichbare Daten zu erheben, um langfristig Verlusten durch extreme Naturereignisse vorzubeugen. Vier Mitglieder des DKKV verfassten für COP 19 ein Standpunkt-Papier. Sie waren zum Teil in Warschau und konnten dort die Position des DKKV vertreten.**



Es gibt nur wenige öffentlich zugängliche Daten

über die Schäden, die der Klimawandel auslöst, wie etwa EM-DAT des belgischen Centre for Research on the Epidemiology of Disasters (CRED). Oft beruhen die Daten aber auf einseitigen Annahmen, so das Standpunkt-Papier. Doch verlässliche Daten sind dringend notwendig, um beispielsweise

- den Einfluss des Klimas, des Bevölkerungswachstums und der Landnutzung auf die Schäden zu erkennen, die extreme Naturereignisse verursachen,
- Methoden der Risikoanalyse zu verbessern, indem man Schadenmodelle mit realen Daten kalibriert und verifiziert,
- die tieferliegenden Ursachen (root causes) und Treiber von Katastrophen zu erkennen.

Das DKKV stellte daher für die Verhandlungen in Warschau drei Forderungen auf:

- Die Vertragsstaaten der Klimarahmenkonvention sollten ihre Bemühungen verstärken, klimabezogene Extremereignisse wie etwa Hochwasser sowie deren direkte, indirekte und immaterielle Auswirkungen und Kosten zu untersuchen.

- Investitionen sollten verstärkt die Reduzierung von Katastrophenrisiken und Anpassungsmöglichkeiten an den Klimawandel berücksichtigen.
- Die internationale Gemeinschaft muss die Katastrophenvorsorge kohärent und konsequent in den aktuellen Prozessen wie den Sustainable Development Goals, dem Hyogo Framework for Action und dem in Paris 2015 zu vereinbarenden Klimaabkommen berücksichtigen.

### Die Autoren des Standpunkt-Papiers

#### **Annegret Thieken**

Universität Potsdam und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV

#### **Reimund Schwarze**

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ und Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

#### **Uwe Ulbrich**

Freie Universität Berlin

#### **Martin Voss**

Freie Universität Berlin

Das Papier des DKKV führte dazu, dass nun die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats im DKKV, Annegret Thieken, im Rahmen des Joint Research Center-Projekts „Recording Disaster Losses“ an dem Thema Schadensdatenbanken auf EU-Ebene mitwirken wird.

Ihr Fazit der Klimaverhandlungen: „Insgesamt betrachtet brachte die COP19 in Warschau kleine, in der Sache jedoch klärende Fortschritte. Die Verhandlungen lieferten aber nicht den „Fahrplan nach Paris“. Über das Wohl und Wehe eines neuen Weltklimaabkommens 2015 sollte erst der Sondergipfel in New York im September 2014 entscheiden. Der UN-Generalsekretär Ban Ki-moon geht dafür ein hohes politisches Risiko ein.“

### WEITERE INFORMATIONEN:

Standpunkt-Papier des DKKV: [http://www.dkkv.org/upload/editor/COP19\\_DRRMessages\\_DKKV\\_A4.pdf](http://www.dkkv.org/upload/editor/COP19_DRRMessages_DKKV_A4.pdf)  
 Offizielle COP19 Website UNFCCC: [http://unfccc.int/meetings/warsaw\\_nov\\_2013/meeting/7649.php](http://unfccc.int/meetings/warsaw_nov_2013/meeting/7649.php)

## Global Platform 2013: auf dem Weg zu einem neuen internationalen Abkommen

Die Global Platform for Disaster Risk Reduction in Genf vom 19. bis 23. Mai 2013 blickte primär auf das Jahr 2015. Dann läuft das internationale Abkommen zur Katastrophenvorsorge, das Hyogo Framework for Action (HFA) aus. Das DKKV und seine Mitglieder beteiligten sich in Genf intensiv an den Diskussionen, wie die Neuaufgabe des HFA ab 2015 und damit die weltweite Katastrophenvorsorge aussehen soll.

Ein Höhepunkt für das DKKV war ein Side Event, das es zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) veranstaltete. Es thematisierte die Rolle von Regierungen, der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft in der Katastrophenvorsorge und griff dabei Erfahrungen insbesondere aus China und Deutschland auf. Der Vorsitzende des DKKV, Gerold Reichenbach, der Präsident des Technischen Hilfswerks Albrecht Broemme und You Zhibin von der Chinese Academy of Governance gingen gemeinsam mit anderen hochrangigen Experten den Fragen nach, wie eine systematische und umfassende Katastrophenvorsorge die lokale und nationale Ebene verbindet. Inwieweit sind die Erfahrungen aus einem Land auf ein anderes übertragbar? Ist ein Freiwilligenansatz wie jener des THW zum Beispiel ein Modell für andere Länder?

Ein Ausstellungsstand des DKKV in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz, der Welthungerhilfe und der GIZ zog viele Besucher an und bot optimale Voraussetzungen zum Austausch von Informationen und zum Netzwerken. Gleichzeitig diente der Stand als Anlaufstelle für die deutsche Delegation.



Für das DKKV war es ein großer Erfolg, dass es seine Expertise in diverse Diskussionen bei der Global Platform einbringen konnte. So stellte es seine vom Auswärtigen Amt finanzierten Studien „Detecting Disaster Root Causes. A Framework and an Analytic Tool for Practitioners“ und „National Platforms Review“ vor. Schließlich wurde das DKKV auch gebeten, bei der Sitzung zur Rolle von Ökosystemen in der Katastrophenvorsorge die Aufgaben der Hilfsorganisationen im Umweltschutz darzulegen.

DKKV-Vorsitzender Gerold Reichenbach: „Das DKKV hat auf der Global Platform seine vielfältige Expertise und sein breites Engagement gemeinsam mit seinen Partnern darstellen können. Wichtige Diskussionen fanden auch zur Neufassung des HFA statt, in die sich das DKKV auch schon im Vorfeld der Global Platform eingebracht hatte. Einer der wichtigen Aspekte für das nächste HFA ist der Fokus auf lokale und nationale Ansätze, ohne jedoch die globale Dimension aus den Augen zu verlieren. Wir werden uns nach der Global Platform gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Beiräten aktiv an dem Konsultationsprozess zur Neufassung des HFA beteiligen.“

### Das Hyogo Framework for Action

Dieses von 168 Ländern im Jahr 2005 unterzeichnete Abkommen legte klare Ziele zur Verbesserung der weltweiten Katastrophenvorsorge bis 2015 fest. 80 Länder richteten Nationale Plattformen ein, die die Katastrophenvorsorge national weiterentwickeln, unterstützen und koordinieren sollten. Das DKKV erstattet im Auftrag der Bundesregierung Bericht über die Umsetzung des HFA in Deutschland. Das Hyogo Framework hat einiges erreicht: In vielen Ländern ist die Katastrophenvorsorge inzwischen fester Bestandteil des Regierungshandelns. Nicht zuletzt deshalb geht seit Jahren die Zahl der Todesopfer bei Naturkatastrophen zurück. Die globale Katastrophenvorsorge post-HFA steht auf der Agenda der dritten UN-Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge vom 14. bis 18. März 2015 in Sendai City, Japan.

#### WEITERE INFORMATIONEN:

Global Platform for Disaster Risk Reduction 2013  
<http://www.preventionweb.net/globalplatform/2013/>

Side Event: Concept Note, Background Paper und Ergebnisbericht  
<http://www.preventionweb.net/globalplatform/2013/programme/sideevent/view/509>

## Das DKKV als Katalysator: nationale Konsultationen zum Hyogo Framework for Action



UN World Conference on  
Disaster Risk Reduction  
2015 Sendai Japan

**Als Nationale Plattform für Katastrophenvorsorge wurde das DKKV von den Vereinten Nationen aufgefordert, den Konsultationsprozess über das anstehende internationale Abkommen zur Katastrophenvorsorge in Deutschland zu moderieren. Das 2005 beschlossene Hyogo Framework for Action (HFA) läuft 2015 aus – ein Folgeabkommen ist in Arbeit. Das DKKV sammelte die Positionen deutscher Institutionen und übermittelte sie Ende 2013 an die Vereinten Nationen in Genf.**

Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes gestaltete das DKKV die Konsultationen in zwei Stufen:

1 Im Vorfeld der Global Platform im Mai 2013 fragte das DKKV bei deutschen Expertinnen und Experten der Katastrophenvorsorge ab, wie sie das bislang Erreichte bewerten und welche Perspektiven sie für das Folgeabkommen sehen. Das Ergebnis der Online-Befragung: Das HFA sei grundsätzlich erfolgreich gewesen. In Zukunft müssten aber die veränderten Umweltbedingungen wie der Klimawandel stärker in den Fokus rücken. Organisatorische Änderungen seien notwendig, um besser überprüfen zu können, ob die Ziele erreicht werden, und um das

Abkommen besser mit anderen Prozessen wie etwa den Sustainable Development Goals und der Klimarahmenkonvention (United Nations Framework Convention on Climate Change) zu verzahnen.

2 Im Oktober 2013 veranstaltete das DKKV einen Mitglieder-Workshop, dessen Empfehlungen in die internationalen Konsultationen gingen. Die deutschen Experten forderten zum Beispiel, dass ein Folgeabkommen mehr als das erste Hyogo-Abkommen die praktische Umsetzung der Beschlüsse im Blick hat. Es bedürfe konkreter Kriterien und Standards, was Beispiele guter Praxis ausmache.

Ihre konkreten Forderungen an das Hyogo-Nachfolgeabkommen konzentrierten die Expertinnen und Experten auf drei Themen:

- **Klima und Katastrophenvorsorge:**  
Das Konzept der Verwundbarkeit eigne sich gut, um die Integration von Klimawandel und Katastrophenvorsorge zu stärken.
- **Die lokale Perspektive in der Katastrophenvorsorge:**  
Das HFA-2-Abkommen solle Empfehlungen aussprechen, wie Gemeinden besser in die Katastrophenvorsorge vor Ort eingebunden werden können. Die Privatwirtschaft, die Zivilgesellschaft und Regierungen müssten mehr in die Katastrophenvorsorge integriert werden.
- **Governance und Rechenschaft:**  
Im Katastrophenmanagement müssten Entscheidungen besser nachvollziehbar und transparenter werden. Weil eine gute Informationslage für das Katastrophenmanagement unverzichtbar ist, sollten gesetzliche Standards garantieren, dass Informationen verfügbar und zugänglich sind.

Das Sekretariat der International Strategy for Disaster Reduction (UNISDR) nahm die Ergebnisse aller nationalen Konsultationen auf, entwarf ein erstes grobes Raster für das neue HFA-Rahmenabkommen und veröffentlichte dieses im Dezember 2013 mit dem Titel „Proposed Elements for Consideration in the Post-2015 Framework for Disaster Reduction“. Dieses Dokument bildet die Grundlage für weitere Abstimmungen auf Regierungsebene, bevor dann auf der World Conference for Disaster Risk Reduction (WCDRR) die Neufassung des HFA verabschiedet werden soll.

### WEITERE INFORMATIONEN:

Ergebnisse der deutschen Konsultationen

[www.preventionweb.net](http://www.preventionweb.net)  
(Professional Resources -> Trainings and Events)

## Das DKKV fordert beim Europäischen Forum: Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel enger verknüpfen

**Auch beim 4. Jahrestreffen des European Forum for Disaster Risk Reduction (EFDRR) vom 23. bis 25. September 2013 in Oslo setzte das DKKV deutliche Akzente für eine bessere Katastrophenvorsorge in Europa und für die Konsultationen zum internationalen Katastrophenvorsorge-Abkommen 2015. Als Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge“ präsentierte das DKKV ein wegweisendes Arbeitspapier mit dem Titel „How does Europe link disaster risk reduction and climate change adaptation?“**

Dieses Arbeitspapier verabschiedeten die EFDRR-Mitglieder als einen ihrer offiziellen Beiträge zum geplanten HFA-Abkommen. In allen Mitgliedsländern soll das Papier zentrale Anhaltspunkte für eine Klimaanpassungsstrategie liefern, die die Katastrophenvorsorge bestmöglich berücksichtigt. Das DKKV zeigt in dem Papier auf, dass Katastrophenvorsorge und die Anpassung an den Klimawandel zwar eng miteinander verknüpft sind, aber unterschiedliche räumliche, zeitliche und funktionale Dimensionen aufweisen. So werde der Klimawandel meist aus einer globalen und langfristigen Perspektive betrachtet, während die Katastrophenvorsorge in regionalen bis lokalen Kategorien denken und handeln und aktuellen Risiken begegnen müsse.

Mitglieder des europäischen Forums teilen ihre vielfältigen Erfahrungen miteinander, um die Konvergenz dieser beiden Themen weiter zu stärken.“

Die Mitglieder des EFDRR verabschiedeten zudem das Dokument der Arbeitsgruppe „Local Level Implementation of the HFA“ als offiziellen HFA-Beitrag. Das Forum nahm sich in Oslo vor, seine Sichtbarkeit in Europa und darüber hinaus weiter zu erhöhen. EFDRR will zudem weitere EU-Mitgliedsstaaten dafür gewinnen, Nationale Plattformen zur Katastrophenvorsorge einzurichten.



### Das Selbstverständnis des European Forum for Disaster Risk Reduction (EFDRR)

„Das EFDRR dient als Plattform, um Informationen und Wissen zur Katastrophenvorsorge auszutauschen, Beiträge aus ganz Europa zu koordinieren und um für effektive Maßnahmen der Katastrophenvorsorge zu werben. EFDRR soll sich aktueller Themen annehmen, die ein positives politisches Klima für die Umsetzung des Hyogo Framework for Action schaffen.“

DKKV-Geschäftsführer Axel Rottländer und der EFDRR-Vorsitzende Dag Olav Høgvold unterstrichen die Bedeutung des Arbeitspapiers: „EFDRR wird mit diesem Bericht für eine engere Verknüpfung von Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel werben. Dabei geht es sowohl darum, Komponenten der Klimaanpassung in regionalen und nationalen Strategien der Katastrophenvorsorge zu berücksichtigen, als auch andersherum, Maßnahmen der Katastrophenvorsorge in Anpassungsstrategien zu integrieren. Die

### WEITERE INFORMATIONEN:

4th Annual Meeting of the European Forum for Disaster Risk Reduction  
<http://www.preventionweb.net/english/hyogo/regional/platform/efdr/2013/>

## Projekte des DKKV im Jahr 2013 (Auswahl)

Das DKKV führte 2013 für mehrere nationale und internationale Auftraggeber Projekte zur Katastrophenvorsorge durch, mit wissenschaftlichem, praktischem oder politischem Fokus. Dabei verfolgte es – seinem Selbstverständnis

treu bleibend – fachübergreifende Forschungsansätze, die Umsetzung vorhandener Erkenntnisse zur Katastrophenvorsorge in Politik, Wirtschaft und Verwaltung und den internationalen Austausch.

Zuwendungsgeber	Thema	Höhe der Zuwendung (gesamt)	Laufzeitende
Auswärtiges Amt	Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen lokalen Akteuren und Nationalen Plattformen in Hochrisikoländern	201.028,00 EUR	31.08.2015
Auswärtiges Amt	Beitrag zur Global Platform for DRR, Genf 2013	102.162,00 EUR	31.08.2013
Auswärtiges Amt	Post 2015 Framework for DRR	96.083,00 EUR	28. 02.2014
Auswärtiges Amt	Umfrage bei deutschen Hilfsorganisationen zu Stand-by- und innerorganisatorischen Preparedness-Kapazitäten	35.447,00 EUR	31.12.2013
Auswärtiges Amt	Deutscher Beitrag zum UNISDR Review Nationaler Plattformen	26.632,50 EUR	15.05.2013
Bundesministerium für Bildung und Forschung	Untersuchungen zur Bewältigung des Hochwassers im Juni 2013, DKKV Teilprojekt: Ereignisbewältigung durch die Länder und Einsatzorganisationen im Vergleich zum Hochwasser 2002	104.255,00 EUR	30.09.2014
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Workshops zur Eruierung von Verbesserungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen nationalen Akteuren und nationalen Plattformen	101.000,00 EUR	31.08.2015
Europäische Kommission, 7. Forschungsrahmenprogramm (7. FRP)	MATRIX – New Multi-Hazard and Multi-Risk Assessment Methods for Europe	149.436,00 EUR	31.12.2013
Freie Universität Berlin	WEXICOM – Verbesserung des Warnprozesses bei Extremwetter hinsichtlich der Kette von meteorologischen Simulationen zur Kommunikation der Vorhersagen	-	31.12.2014

Finanzen		
	Einnahmen (in EUR)	Ausgaben (in EUR)
1. Öffentliche Mittel		
1.1 Zuwendungen Auswärtiges Amt	263.393,85	255.264,07
Verbindlichkeit		8.129,78
1.2 Zuwendung Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	16.833,00	
Verbindlichkeit		16.833,00
1.3 Zuwendung Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)		1.585,12
offene Forderung	1.585,12	
2. Zuwendungen Europäische Union	43.422,50	54.509,76
offene Forderung	11.087,26	
3. Drittmittel	19.539,44	14.232,94
offene Forderung	8.178,10	
Rückstellung		11.000,00
4. Mittel DKKV		
Auflösung Rückstellung Vorjahr	19.516,32	9.061,42
Mitgliedsbeiträge 2013	77.700,00	
sonstige Erträge	452,06	119,22
Eigenbeitrag zu Projekten und satzungsbedingten Aufgaben		20.591,31
		43.558,43
5. Rückstellungen 2014		
Satzungsbedingte Aufgaben		10.600,00
Eventuelle Rückforderungen		5.000,00
<b>Gesamt 2013</b>	<b>461.707,65</b>	<b>450.485,05</b>
Rücklage Vorjahr	227.623,64	
Jahresüberschuss	11.222,60	



## Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge

(Stand: 31.12.2013)

Die Kontaktdaten der Mitglieder des Komitees sowie seiner Beiräte finden Sie auf [www.dkkv.org](http://www.dkkv.org)

### Vorstand

Gerold Reichenbach,  
MdB, Vorsitzender  
Prof. Dr. Annegret Thieken,  
Vorsitzende Wissenschaftlicher Beirat  
Axel Dechamps,  
Vorsitzender Operativer Beirat  
Prof. Dr. Gerhard Adrian  
Dr. Bernhard Gause  
Robert Grassmann (bis 30.11.2013)  
Michael Kühn (ab 01.12.2013)  
Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl  
Joachim Prey  
Prof. Dr. Jakob Rhyner  
Dr. Johannes Richert

### Geschäftsstelle

Axel Rottländer	Geschäftsführer
Birgit zum Kley-Fiquet	Referentin
Roger Mrzyglocki	Projektbearbeiter IT/Datenbanken
Tobias Heisterkamp	Mitarbeiter WEXICOM-Projekt
Susanne Lonski	Sekretariat
Liwen Zhang	Gastwissenschaftlerin (Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung)

## Gremienmitglieder (ad personam/als Organisation/als Institution)

### Ansprechpartner der Mitgliederversammlung

Reichenbach, Gerold, MdB  
Adrian, Gerhard, Prof. Dr.  
Bogardi, Janos, Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c.  
Broemme, Albrecht  
Cronenberg, Ulrich  
Dechamps, Axel  
Farrenkopf, Dieter  
Fette, Rudolf  
Gause, Bernhard, Dr.

Geier, Wolfram, Dr.

Göge, Dennis, Dr.  
Goldammer, Johann, Prof. Dr.  
Grünreich, Dietmar, Prof. Dr.  
Hüttl, Reinhard, Prof. Dr. Dr. h.c.

Kröger, Hans-Peter  
Kühn, Michael  
Müller-Mahn, Detlef, Prof. Dr.  
Müschel, Klaus, Dr.  
Prey, Joachim  
Reichenbach, Peer, Dr.  
Rhyner, Jakob, Prof. Dr.  
Richert, Johannes, Dr.  
Rosen, Klaus-Henning  
Rother, Karl-Heinz, Dr.  
Schlurmann, Torsten, Prof. Dr.-Ing. habil.  
Schwaetzer, Irmgard, Dr.  
Schwarze, Reimund, Prof. Dr.  
Sündermann, Jürgen, Prof. Dr.

Vorsitzender DKKV  
Deutscher Wetterdienst (DWD)  
GWSP Senior Advisor  
Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)  
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)  
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)  
Global Fire Monitoring Center (GFMC)

Helmholtz-Zentrum Potsdam  
Deutsches GeoForschungszentrum GFZ  
Deutscher Feuerwehrverband (DFV)  
Welthungerhilfe (WHH)  
Universität Bayreuth  
Umweltbundesamt (UBA)  
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

United Nations University (UNU-EHS)  
Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

Universität Hannover

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)  
Universität Hamburg

<p>Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr.          Thieken, Annegret, Prof. Dr.          Thorwarth, Alfred          von Tümpling, Wolf, Dr.          Ulbrich, Uwe, Prof. Dr.          Unger, Christoph          Vogt, Reinhard          Wenzel, Friedemann, Prof. Dr.          Zyball, Michael</p>	<p>Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)          Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)          Hochwasserschutzzentrale Köln          Center for Disaster Management and Risk Reduction (CEDIM)</p>
<p><b>Ansprechpartner Operativer Beirat</b></p>	
<p>Dechamps, Axel          Daschkeit, Achim, PD Dr.          Buchroithner, Manfred, Prof. Dr.          Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr.          de la Chevallierie, Cornelia          Grünewald, Uwe, Prof. Dr.          Hauner, Oliver          Hellmann, Martin, Dr.          Jörres, Frank          Johnen, Christof          Kamlage, Christina, Dr.          Kratzsch, Thomas          Lamadé, Nicolas          Latasch, Leo, Prof. Dr. med.          Moser, Hans, Dr.          Müller, Gerhard</p> <p>Osche, Stefan          Plate, Erich J., Prof. em. Dr.-Ing. Dr.-Ing. h.c.          Radtke, Ingo          Rodewald, Oliver          Schöttler, Horst, Dr.          Schottner, Harald          Schreck, Hermann          Sefrin, Peter, Prof. Dr. med.          Tiesler, Ralph          von Borries, Bodo</p> <p>Weber, Wolfgang          Werner, Heiko</p>	<p>Vorsitzender Operativer Beirat          Stellv. Vorsitzender Operativer Beirat, Umweltbundesamt (UBA)          Deutsche Gesellschaft für Kartographie (DGfK)          Steinbeis-Hochschule Berlin          Innenministerium NRW          Technische Universität Cottbus          Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)          Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)          Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / Inland          Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / International          Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)          Deutscher Wetterdienst (DWD)          Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)          Deutsche Gesellschaft für KatastrophenMedizin (DGKM)          Bundesanstalt für Gewässerkunde          Bürgerinitiative Hochwasser          Altgemeinde Rodenkirchen          Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / Inland</p> <p>Malteser Hilfsdienst          Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.</p> <p>Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)          Deutscher Feuerwehrverband (DFV)          Deutsche Gesellschaft für KatastrophenMedizin (DGKM)          Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)          Verband Entwicklungspolitik deutscher          Nichtregierungsorganisationen (VENRO)          Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)          Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)</p>
<p><b>Ansprechpartner Wissenschaftlicher Beirat</b></p>	
<p>Thieken, Annegret, Prof. Dr.          Ulbrich, Uwe, Prof. Dr.</p>	<p>Universität Potsdam, Vorsitzende Wissenschaftlicher Beirat          Freie Universität Berlin          Stellv. Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat</p>

Bohle, Hans-Georg, Prof. Dr.	Universität Bonn
Bogardi, Janos, Prof. Dr. Ing Dr. h.c.	GWSP Senior Advisor
Braun, Karin, Dr.	Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Butenweg, Christoph, Dr.-Ing.	RWTH Aachen
Daschkeit, Achim, PD Dr.	Umweltbundesamt (UBA)
Domres, Bernd, Prof. Dr.	Arbeitsgruppe für Katastrophenmedizin, Krisenmanagement und Humanitäre Hilfe (AGKM)
Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr.	Steinbeis-Hochschule Berlin
Dransch, Doris, Prof. Dr.	Helmholtz-Zentrum Potsdam
Fiedrich, Frank, Prof. Dr.	Deutsches GeoForschungsZentrum (GFZ)
Freude, Matthias, Prof. Dr.	Universität Wuppertal
Geenen, Elke, PD Dr.	Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg
Glade, Thomas, Prof. Dr.	Institut für Sozioökonomische und Kulturelle Internationale Analyse (ISOKIA)
Grünewald, Uwe, Prof. Dr.	Universität Wien
Illy, Hans, Prof. Dr.	Technische Universität Cottbus
Jensen, Jürgen, Prof. Dr.	Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung
Karl, Helmut, Prof. Dr.	Universität Siegen
Karutz, Harald, Prof. Dr.	Universität Bochum
Köngeter, Jürgen, Prof. Dr.	Medical School Hamburg (MSH)
Kremers, Horst	RWTH Aachen
Kundzewicz, Zbigniew, Prof. Dr.	Deutsche Gesellschaft für Kartographie (DGfK)
Kutterer, Hansjörg, Prof. Dr.-Ing.	Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Polnische Akademie der Wissenschaften Posen
Linneweber, Volker, Prof. Dr.	Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)
Max, Matthias	Universität des Saarlandes
Mehl, Harald, Dr.	Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
Merz, Bruno, Prof. Dr.	Deutsches Fernerkundungsdatenzentrum Helmholtz-Zentrum Potsdam
Niedek, Inge	Deutsches GeoforschungsZentrum (GFZ)
Peil, Udo, Prof. Dr.	Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)
Peters, Hans Peter, Prof. Dr.	Technische Universität Braunschweig
Pickl, Stefan, Prof. Dr.	Forschungszentrum Jülich
Plate, Erich J., Prof. em. Dr.-Ing. Dr.-Ing. h.c.	Universität der Bundeswehr München
Rother, Karl-Heinz, Dr.	
Schlurmann, Torsten, Prof. Dr.-Ing. habil.	Leibniz-Universität Hannover
Schmincke, Hans-Ulrich, Prof. Dr.	
Schüttrumpf, Holger, Prof. Dr.	RWTH Aachen
Schöttler, Horst, Dr.	
Schwarze, Reimund, Prof. Dr.	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)
Sündermann, Jürgen, Prof. em. Dr.	Universität Hamburg
Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr.	
Thorwarth, Alfred	
Voigt, Stefan, Dr.	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)
Weiss, Dieter, Prof. Dr.	Freie Universität Berlin
Wenzel, Friedemann, Prof. Dr.	Center for Disaster Management and Risk Reduction Karlsruhe (CEDIM)
Zschau, Jochen, Prof. Dr.	Helmholtz-Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum (GFZ)

**Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)**

**Friedrich-Ebert-Allee 38**

**53113 Bonn**

**Deutschland**

**Tel.: +49 (0)228-619-1942**

**Fax: +49 (0)228-619-1953**

**[info@dkkv.org](mailto:info@dkkv.org)**

**[www.dkkv.org](http://www.dkkv.org)**

